Wahrheit und übernatürlichem Lichte; es ist ein Vorbehalt, um zur Erkenntnis übernatürlicher Wahrheit zu kommen (vgl. Cicero, Top. 20, 77: *praecula enim ex eo ipso appellata sunt, quod non in sua deorum oratio; noch deutlicher Seneca, Controv. praef. I. med.: Quid est oraculum? Nempe voluntas divina hominis orantissima*).

Frage wir nach dem Einfluß der Orakel auf das hellenische Leben, so sind auch hierüber viele Irrthümer zurückzuweisen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die griechischen Orakel, vorab in der streng historischen Zeit das von Delphi, mächtigen und im Allgemeinen wohlthätigen Einfluß auf ganze Staaten wie auf Einzelne in religiöser wie in politischer und socialer Beziehung ausgeübt haben, daß sie den religiösen Glauben und nicht minder die Sittlichkeit lange aufrecht hielten, dem öffentlichen Wohle dienten und bewegten als segensreiche Einrichtungen angesehen werden müssen. Von dem delphischen Orakel sagt Welcker (Griechische Götterlehre II, Göttingen 1860, 28): „Betrachtet man das delphische Orakel im Ganzen mit Unbefangenheit, so wird man anerkennen müssen, daß es wenigstens etwa 300 Jahre hindurch seit dem Bekanntwerden seines tiefern Eingreifens eine sehr wohlthätige, eine bewundernswürdige Anstalt gewesen habe, einzig in ihrer Art.“ Auf dem unbedingten Vertrauen zu den Orakeln, welches durch deren segensreichen Einfluß hervorgerufen war, beruhte die Einwirkung, welche sie auf das gemeinsame Leben der Griechen ausübten. Belege für diese Thatfache zunächst aus Herobot s. bei Schuler, Herodots Vorstellung von den Orakeln, Donau-richtungen 1879 (Gymnasialprogramm). In den Kämpfen, welche die griechischen Stämme um die Hegemonie führten, wurde das delphische Orakel zwar allmählig in den Dienst der politischen Verwicklungen gestellt, äußerte aber auch so noch seine wohlthätigen Wirkungen. Eine solche übte es namentlich als Asyl für Flüchtlinge und Schutzgebende, welche wegen Todtschlags die Blutrache suchen mußten. Hatte der Mörder sieben Jahre dem Heiligthum der Gottheit gebient, so galt er für erlöset. Auch in vielen anderen Verhältnissen bewahrte das Orakel eine hohe sittliche Bedeutung, da es streng über das Gottesrecht gegenüber dem menschlichen Frevel und Uebermuth (ἔπος) wachte. Es rief sich zu Delphi eine eigene Theorie des Gottesrechtes und eine feste Tradition aus, welche für das Leben der Griechen von höchstem Werthe war. Noch Dichter wie Pindar und Sophokles sahen die richternde und wohlthätige Macht wie auch den tiefen Glauben ihrer Zeitgenossen an die Wahrheit des Götterspruches erkennen. In seinen Tragödien zeigt Sophokles einerseits die Unzulänglichkeit des menschlichen Erkennens gegenüber dem Gebote der Gottheit, andererseits den Segen, der auf demjenigen ruht, welcher mit unbedingtem Gehorsam auf Gott hört und sich dessen Rechtspruch unbedingt unterwirft. Das Orakel sorgte

überall für Heilighaltung religiöser Stiftungen und geweihter Personen, ordnete aber auch neue religiöse Einrichtungen an. So oft in Sachen des Cultus Bedenken sich erhoben, ward regelmäßig zu Delphi angefragt. Auch Plato sagt (De leg. VI, 759 c): *Ἐκ Δελφῶν χρῆ νόμους περὶ τὰ θεία πάντα κομισαμένους . . . χρῆσθαι*. In älterer Zeit war es vorzugsweise Dodona, das in die Entwicklung der Religion und des Cultes eingriff. Hier bildete sich zuerst eine Vergeistigung des Gottesdienstes aus, welche den alten Naturdienst zurückdrängte und sich über ganz Griechenland und sogar nach Westen hin in Italien ausbreitete. Ebenso war Dodona in alter Zeit recht eigentlich der Mittelpunkt des politischen Lebens, da die Religion und ihre Sagung alle Lebensäußerungen beherrschte. Demgemäß bewirkten die Orakel im öffentlichen Leben vielfach eine gewisse Steifigkeit. Als z. B. Lyfander die lykurgischen Gesetze, welche von Delphi beflätigt waren, abändern wollte, hinderte ihn dasselbe Orakel daran (Cicero, De divin. 1, 43, 96). Dester hat dasselbe die Aenderung einer Regierungsform hintangehalten, aber auch umgekehrt den Sturz einer rechtslosen Regierung beschleunigt. In Athen drang es auf Vertreibung der Hippiatiden. Es steht ferner fest, daß Dodona und Delphi allein unjähliche Gewaltthaten der Mächtigen gegen Wehrlose verhinderten. Bei Gründung von Colonien, bei Schaffung von neuen Staatswesen, von Haus und Herd verstand sich die Befragung eines Orakels ganz von selbst und war unerlässlich: *Quam Graecia coloniam misit in Aesoliam, Ioniam, Asiam, Siciliam, Italiam sine Pythio, aut Dodonaeo aut Hammonis oraculo?* (Cic. De divin. 1, 1, 3) und: *(Lacedaemonii) de rebus majoribus semper aut Delphis oraculum ab Hammonis aut a Dodona petebant* (ib. 1, 43, 95). Die Befragung galt als göttliche Bestätigung und religiöse Weihe. Im Ganzen ergriffen die (griechischen) Orakel für niemanden Partei; es kam sogar vor, daß Delphi asiatischen Völkern bei ihren Unternehmungen gegen Griechenland nützlichen Rath erteilte.

Was schließlich noch die Frage nach den Kräften oder Factoren angeht, welche die Orakelsprüche bewirkt haben, so sind natürlich voreerst die Fälle, in welchen die Mittelspersonen beim Orakel eine selbständige Thätigkeit übten oder das Orakel sich als Werkzeug irgend eines Staatsmannes verwenden ließ, als Ausnahmen von der Regel nicht mit in Betracht zu ziehen. Die Frage bezieht sich viel mehr auf die weitaus größte Zahl der Fälle, in welchen die griechischen Orakel in gutem Glauben befragt wurden und berietben. Für diese bestand schon bei den denkenden Griechen selbst eine mehrfache Theorie; die Einen führten die Orakelsprüche auf die Herablassung der Götter zu den Menschen, die Anderen auf natürliche Einwirkungen, wieder Andere nach vermittelnder Ansicht auf die Thätigkeit der Dämonen zurück. Analog hiermit sind auch von christlichem Standpunkt hauptsächlich drei Auf-